

25-214-1

Institut Zeitgeschichte  
München  
ARCHIV  
983/53

Bericht: v. Binau, 10.3.1949

Am 11.1.1945 kehrte ich aus dem Urlaub zurück zur Karpatenfront, auf deren Pässen sich B-Stellen befanden. Ich gehörte dem 11.Korps an; es befand sich beiderseits Krakau; Krakau unterstand dem SS-Kommandanten.

Unsere Divisionen waren in unterschiedlicher Stärke vorhanden. (68., 75., 241. Division, die sehr gut waren). Obwohl unsere Divisionen ausgezeichnet kämpften, unterlagen wir doch der Übermacht und im Rahmen der Gesamtlage. Verstärkte wurden wir durch Flakverbände (3,8), die allerdings fest eingebaut waren und infolgedessen unbeweglicher Natur. Einige Arbeitsdienst-Flakbatterien waren erstklassige Kampftruppen, die am Ostrand der polnischen und deutschen OS-Gebiete kämpften, und zwar nach Osten nördlich Kattowitz. Westlich von Hindenburg erlebten wir einen schweren Angriff, bei dem wir fast durch die Russenlinien hindurchgefahren sind, und zwar mit ganz geringen Verlusten. Mit unseren Truppen war absolut zu operieren. Die Russen stiessen weiter nach ostwärts der Oder. Es gelangen die Absetzbewegungen nach Ratibor.

Erhebliche Kämpfe ostwärts Grunau, wo wir 19 Panzer abschossen (20.1.45). Die Russen standen Ende Januar vor dem Industriegebiet. 22.1. Abgabe der Front südlich Krakau, das von uns aufgegeben wurde. Südlich von Krakau befanden sich Polizeiverbände, Volkssturm, Landsturm. 23.1. schwere Abwehr an der Front.

26.1. Birkenthal und Kattowitz. 27.1. Kämpfe westlich Tichau, im Raum Kattowitz. Die Polen bleiben dort. Die Aufnahme war sehr freundlich und nett. In Auschwitz war nichts zu spüren von Ressentiments. Im Lager war kein Mensch drinnen. Es war geräumt. Kämpfe um das Industriegebiet in den letzten Januartagen; neue Front in Linie Pless - Sorau am 29.1., südlich Kattowitz.

30.1. wurden wir der 97. Division, die brilliant war, unterstellt.

00001

25-214-2

Wir zogen nach Richtung Ratibor. Die Russen zogen in das Industriegebiet hinein.

Unsere Linie Sorau - Rybnik - nördlich Ratibor. In Mährisch-Ostrau befanden sich noch Deutsche, es wurde noch gearbeitet.

11.2. Zurücknahme der Ostfront. Bei Kosel kämpften ausländische SS-Divisionen, die versagt haben. Mitte Februar verlief die Front links der Oder.

Am 22.3. ging ich fort (Erholungsurlaub). Es fanden ziemlich heftige Kämpfe statt, wie z.B. in Gaadenfeld, das mehrfach den Besitzer wechselte. Die Stimmung unter den Soldaten war noch tadellos. Sie kämpften, wenn sie auch keinen grossen Glauben an den Sieg hatten. Die NS-Führungsoffiziere wurden kaltgestellt. Zum Teil hatte man gehofft, zum Teil gefürchtet, dass die Westfront nach Osten verlegt würde. Und es war falsch, dass die Truppen aus dem Westen in den Osten geschickt wurden, da hier bedeutend schwerere Kämpfe stattfanden.

(SS-General Schörner, Typ des entarteten Generals, er war tapfer, bei Versagen der Panzertruppe glaubte Sch., dass es am guten Willen läge und nicht an den materiellen Dingen.)

Ich wurde für acht Wochen zur Erholung geschickt. Nach sieben Tagen holte man mich zurück zur Verteidigung von W i e n .

Doch die Verteidigung war unsinnig. Am 3.4., 16 Uhr, traf ich in Wien ein. Es befanden sich hier einige gute HJ-Bataillone, aber sonst nur zusammengewürfelte Haufen aus Magenkranken, so dass aus diesen Gründen allein schon eine Verteidigung nicht möglich war.

Drei Tage war ich Kampfkommandant. 9./10.4. gings über den Kanal zurück. 12.4. grossen Brückenkopf noch gehalten. Die Russen drückten von links herein, bis zur Dunkelheit hielten wir, doch abends rückten wir ab. Dann ging die Brücke hoch.

Sepp Dietrich sass südlich St. Pölten. D. war bieder, hatte nicht v.V., aber erwar äusserst einsatzbereit und immer bei der Truppe.

25-214-5

Am 15.4. von Melck nach Süden. Zwischen 18. und 26. April haben wir täglich angegriffen, viele Panzer abgeschossen, die Truppe hat ~~mich~~ tadellos gehalten. Oberhalb Krems sass ein Reservebataillon. Am Abend des 6. Mai kam Absatzbefehl. Am 7. Mai haben wir in knapp 24 Stunden einhundert Kilometer zurückgelegt.

Wir kamen zu 80% in ein amerikanisches Lager, in dem es uns sehr gut erging, da der am. Oberst sehr viel Gutes für uns geleistet hat. Im Juli 1945 waren durch gemeinsame Hilfe (Vorbereitungen bei der Eisenbahn) alle Gefangenen entlassen. Nach Bekanntgabe des Eisenhower-Befehls am 20.8.45 erging es uns wesentlich schlechter. Ich ging noch durch verschiedene Lager in Dachau, Nürnberg, wieder Dachau, bis ich endlich am 9.4.47 entlassen wurde.

25-214-9

Kriegsgeschichtlicher  
Bericht über die  
Kämpfe um und in  
Wien vom 29.3. - 16.4.45

Institut für Zeitgeschichte - ARCHA

25-2145

Von v. Boman

Institut f. Zeitgeschichte  
München  
ARCHIV  
983/53

Kriegsgeschichtlicher Bericht  
über die Kämpfe um und in Wien  
vom 29.3.-bis 16.4.1949 <sup>2</sup> 1945

Karte: Zentral-Europa 1:250.000, Blätter O, P49, O, P50

Vorbemerkung: Es wird ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, dass sämtliche nachstehenden Angaben ausschliesslich aus dem Gedächtnis ohne jede Unterlage und ohne geeignete Karten niedergeschrieben sind. Für absolute Genauigkeit, insbesondere der Einzelheiten, sowie nach Zeit und Raum, kann daher keine Bürgschaft übernommen werden.

I. Vorgeschichte

A) Bereich der Befehlsgewalt

1.) Bezeichnung der Dienststelle:

Kommandant des Verteidigungsbereichs (Vorst.Ber.),  
Wien (Kampfkommendant (K.K.) von Wien)

2.) Bereich der Befehlsgewalt:

a) theoretisch sich erstreckend auf sämtliche im Vert.Ber.Wien (ehem. Reichsgau Wien) noch befindlichen Truppenteile und Dienststellen des Ersatzheeres, soweit sie noch nicht nach Westen verlegt waren oder noch verlegten, auf sämtliche auf den Vert.Ber. zurückgehende Truppenteile des Feldheeres, auf sämtliche für den Erdkampf vorgesehenen Kräfte der Luftwaffe, auf Polizei, auf die Wehrverbände der Partei (zusammengefasst im Volkssturm), auf die zivilen Verwaltungsorgane der Stadt.

b) Praktisch wegen Fehlens einer klaren Regelung seitens der vorgesetzten Dienststellen über das Ausmass der Befehlsgewalt (verursacht durch den schnellen Ablauf der Ereignisse) sich nur erstreck-

00004

kend auf die verbliebenen Dienststellen und Truppenteile des Ersatzheeres, die für den Erdkampf vorgesehenen Teile der Luftwaffe, Teile der Polizei, den Volkssturm und für kurze Zeit auch auf die zivilen Verwaltungsorgane der Stadt.

Truppen des Feldheeres waren während des gesamten Kampfes um Wien nur an einem einzigen Tage (13.4.45, siehe Seite ff)) unterstellt, blieben sonst immer unter dem Befehl des Gen.Kdo. II.SSPz.A.K. Diesem Korps wurde am 7.4.45 der K.K. mit seinem Stab gleichfalls unterstellt, womit die Tätigkeit des K.K. als solchem praktisch beendet war.

Ausserdem war die Befehlsgewalt des K.K. noch dadurch zu einem gewissen Grade eingeschränkt, dass zu jeder einschneidenden Massnahme das Einverständnis des Reichs-Verteidigungs-Kommissars (R.V.K.) v.Schirach eingeholt werden musste.

Mit A.R.B.Z. Massnahmen hatte der K.K. nichts zu tun, dazu auch weder Mittel, noch Kräfte.

3. Ueber-, unter- und nebengeordnete Dienststellen u. Verbände und Namen der Befehlshaber und Kommandeure (soweit noch bekannt) siehe Anlage 1.

Zu B. wird auf die Angaben und Hinweise im Text verwiesen.

C.Auftrag: ausser der fernmündlichen Kommandierungsverfügung des OKW/HPA, durch die General d.Inf. v.Bünau zum Kommandanten des Vert.Ber.Wien ernannt worden war (erhalten a) telefonisch aus Berlin am 2.4.45, nachmittags in der Führer-Reserve des OKH, beurlaubt nach Stuttgart, b) Abschrift eines Fernschreibens des OKW am 3.4.45 abds. beim Eintreffen in Wien durch das W.K. XVII), ist weder vom OKH noch von einer anderen vorgesetzten Dienststelle eine mündliche oder schriftliche Weisung für die Verteidigung von Wien mit klarem Auftrag, Regelung der Befehlsbefugnisse und Unterstellungsverhältnisse und Anweisungen für die Kampfführung gegeben worden. Die Massnahmen, die der K.K. ergriff, richteten sich daher nach den Erfordernissen der bei der Befehlsübernahme vorgefundenen Lage und ihrer voraussichtlichen Entwicklung im Rahmen des allgemeinen Verteil-

digungsauftrages ("Verteidigungs"-Bereich), ausserdem nach dem allgemeinen Befehl für die Tätigkeit von K.K., die durch das OKW oder OK eingesetzt waren.

II. Stärke und Schlagkraft der in Anlage 1 aufgeführten Verbände (Angaben teilweise unter Vorbehalt) siehe Anlage 2.

E. Beurteilung der Lage nach Uebernahme des Befehls vom 3.4.45 abds  
Der Russe hatte am 31.3.45 die Grenzschutzstellung südl. vom Neusiedler See durchbrochen und dadurch am 1.4.45 die Enge von Oedenburg (Sopron) von Südenmund Westen her öffnen können. Es war ihm ferner gelungen, am 3.4.45 Wiener Neustadt zu nehmen und die Semeringstreife bei Gloggnitz zu blickieren. Am gleichen Tag war auch die Festung Pressburg in seine Hand gefallen. In der Nacht 3./4.4.45 stand er mit vordersten Teilen im Kampf mit deutschen Ersatztruppenteilen und Alarmeinheiten (Pz.Ers. und Ausb.Abt. 4 und 33) südlich Mödling und Laxenburg. Am 4.4.45 hatte er die Grenzschutzstellung auch zwischen Neusiedler See und Donau durchbrochen und Bruck a.d.Leitha zugleich von Süden und Norden angegriffen und am 5.4.45 besetzt.

Für die vermutliche weitere Absicht des Feindes bestanden im wesentlichen drei Möglichkeiten:

Einerseits musste als das Wahrscheinlichste und auch Nächstliegenden angenommen werden, dass der Feind danach streben würde, sich so schnell als möglich, wohl auch aus politischen Gründen in den Besitz von Wien als der Hauptstadt des wiederzuerrichtenden freien Oesterreich zu setzen. Zum anderen konnte er, einer - oder auch beiderseits der Donau vorgehend, südl. und nördlich von Wien unter Aussparung der Stadt vorbeistossen, um in die Tiefe des Raumes in allgemeiner Richtung Krems (Bürcken!!) - Linz vorzustossen.

Schliesslich bestand aber auch die Möglichkeit einer Verbindung von den beiden vorgenannten Möglichkeiten, wozu er auf Grund seiner nachträglich bekannt gewordenen Stärke ( je L Pz., mot.mech. und Schütz

Armee) wohl in der Lage gewesen wäre, gestützt ausserdem auf eine den Luft-  
raum absolut beherrschenden Luftwaffe und wahrscheinlich auch auf die Kräfte  
te der gleichfalls erst später deutscherseits bekannt gewordenen oesterrei-  
chischen Widerstandsbewegung.

Zum fraglichen Zeitpunkt war über die Stärke des Feindes, Zahl und Art sei-  
ner Verbände kein klares Bild zu gewinnen. Im Grossen bestand aber doch  
der Eindruck, dass er sich in jedem Falle um einen personell und materiell  
überlegenen Feind handelt.

Deutscherseits hatte die Feldtruppe (6.SS-Pz.Armeekorps), die mit ihren Verbän-  
den aus Ungarn auf die Grenzschutzstellung beiderseits vom Neusiedler See  
zurückgegangen war, südl. vom See keine Zeit gefunden, sich in der ausge-  
bombten Stellung einzurichten, da sie bereits vor Erreichen der Stellung  
vom Feind überholt worden war und sich auf den Wiener Wald und die Leitha  
zurückziehen musste. Nördlich vom Neusiedler See, wo alte, kampfbewährte,  
wenn auch angeschlagene Ost.Divisionen auf die Stellung zurückgingen, war  
es gelungen, die Stellung zu besetzen und einige Tage zu halten.

Die auf Befehl des Befehlshabers des Ersatzheeres (B.d.E.) zur Stützung  
der Front in die Stellung vorgeschobenen Alarmeinheiten der Ersatztruppen-  
teile waren, soweit sie überhaupt noch rechtzeitig in die Stellung kamen  
und nicht schon beim Ausladen oder Einrücken vom Feind überrascht wurden  
(südl. vom Neusiedler See), auf Grund ihres mehr oder weniger geringen  
Kampfwertes nicht in der Lage, nennenswerten Widerstand zu leisten.

Die noch in Wien befindlichen Ersatztruppenteile und der Volkssturm hat-  
ten auch meist nur geringen Kampfwert, waren zahlenmässig schwach und meist  
mangelhaft bewaffnet und ausgerüstet.

Einige Abwehrkraft dürfte den für den Erdkampf vorgesehenen Flakseinheiten  
der Luftwaffe (24.Flak.-Div.) um und in Wien zugemessen werden.

Mit Unterstützung durch fliegende Verbände der Luftwaffe war kaum oder  
überhaupt nicht zu rechnen (wie denn auch während der ganzen Dauer der  
Kämpfe um Wien kein einziges deutsches Flugzeug in der Luft war!)

Versorgungstruppen standen nicht zur Verfügung.

Dazu kam, dass keinerlei Vorbereitungen für die Verteidigung der Stadt getroffen worden waren.

Innerhalb weniger Tage musste mit dem Angriff starker russischer Kräfte auf Wien gerechnet werden. Es blieb nur zu hoffen, dass wenigstens einige deutsche Feld-Div. für den Kampf um die Stadt zur Verfügung gestellt werden würden.

Da diese - wenn überhaupt - wahrscheinlich nur aus den in der Ungaraschlacht stark zusammengeschmolzenen deutschen Verbänden kommen konnten, musste der Gedanke an eine erfolgreiche Verteidigung der Stadt überhaupt oder auch nur über einen längeren Zeitraum von vornherein von der Hand gewiesen und die Folgerung daraus gezogen werden.

Diese Auffassung wurde vom K.K. dem R.V.K. von Schirach und dem O.B. der 6. SS Pz.-Armee, SS-Oberstgruppenführer Dietrich schon beim ersten Zusammentreffen am 4.4.45 in den wesentlichsten Punkten und auch nachher wiederholt vorge-  
tragen, mit dem Vorschlag einer entsprechenden Meldung an oberster Stelle mit dem Ziel, die Aufgabe der Absicht der Verteidigung der Stadt und damit die Vermeidung des Kampfes herbeizuführen.

Die Begründung dafür, dass zu diesem Zeitpunkt (2.4.45) und nach dem Verlust der Grenzschutzstellung, die bis dahin allgemein und richtigerweise als die allein mögliche Verteidigungsstellung von Wien angesehen worden war, die Verteidigung der Stadt überhaupt nicht befohlen und dieser Befehl trotz der ungünstigen Beurteilung der Lage, nun auch seitens des K.K. aufrecht erhalten wurde war, dürfte darin zu suchen sein, dass

1. die schnelle Inbesitznahme der Hauptstadt Oesterreichs durch die Russen mit den nicht abzusehenden politischen Folgen vereitelt zum mindesten verzögert werden sollte,
2. durch die Verteidigung der Stadt, die bei der Durchführung der unter 1.) genannten Absicht starke russische Kräfte auf sich ziehen musste, Zeit gewonnen werden könnte zur Festigung der Front.

Der K.K. musste daher unter diesen Gesichtspunkten seine Massnahmen auf größtmöglichstem Zeitgewinn und auf Stärkung der Abwehrkraft abstellen. Eine Entscheidung "Kampf oder nicht", stand ihm nicht zu.

## II. Kämpfe

Vorbemerkung: Für die Verteidigung von Wien waren entsprechend den in I. geschilderten Umständen naturgemäss keinerlei Pläne und Befehle ausgearbeitet. Die fortgeschrittene Kampflage liess daher auch nur ad hoc-Befehle und Anordnungen zu, die fast ausschliesslich mündlich gegeben wurden.

## A. Pläne und Befehle

1. geplante und teilweise durchgeführte Massnahmen zur Stärkung der Abwehrkraft:
  - a) Aufstellung von Alarm-Batl. und Alarm-Art. Einheiten der E. und A. Truppenteile des Standortes Wien und aus Urlauben und Versprengten der Feldtruppe.
  - b) Heranschaffung von Waffen, Munition und Ausrüstung aus innerhalb und ausserhalb Wiens gelegenen Lagern.

Zu a) und b): stiess bei der fortgeschrittenen Kampflage und bei dem allgemeinen Durcheinander auf erhebliche, teilweise bis zum Misslingen gesteigerte, teilweise vielleicht auch absichtlich und bewusst durch die österr. Widerstandsbewegung hervorgerufene Schwierigkeiten.
- c) Heranziehung von Verstärkungen (Alarmeinheiten des W.K. XVII). Vorgesehen waren 2 l. und 2 schw. Battr. aus Wels und 1 Pz.Jäg.Kps. aus Freistadt. Es trafen nur die Pz.Jäg.Kp und 1 l. Battr. ein, die aus führungstechnischen Gründen der 6.Pz.Div. unterstellt wurde.
- d) Aufstellung von ~~Truppen~~ Transportkolonnen durch Zusammenfassung des gesamten in Wien etwa noch vorhandenen Kfz.-Bestandes. Blieb in den Anfangsversuchen stecken.
- e) Anforderung von geeigneten Führern und Unterführern für die Alarmeinheiten. Am 7.4.45 trafen ein 2 Btl.Kdo. von der Führer-Res.Süd. (Tr. Ueb.Pl.Döllersheim) u. 100 Fahnenjunker von der R.O.B.Lehrgängen in Znaim. Von letzteren wurde die Masse an die 6.Pz'Div., einige an die 2. SS.Pz.Div. abgegeben,

einige fanden im Stab des K.K. Verwendung als Ordz.Offz.

f) Bildung eines arbeitsfähigen Stabes für den K.K. stüss auf nicht unerheblichen Schwierigkeiten. Neben der Person des K.K. selbst und einigen wenigen brauchbaren Kommandierten Führungs- und Ordz.-Offz. stand nur der Stab der Wehrmacht-Kdtr. Wien zur Verfügung, der in der Hauptsache aus wenig kampferfahrenen und wenig kampfwilligen, zum Teil auch überalterten und - wie sich später herausstellte - zur Widerstandsbewegung neigenden Offz. bestand.

g) Organisation einer Art Militärverwaltung, Unterstellung der öffentlichen Dienste und Einrichtungen der Stadt unter jene scheiterte an der schnellen und ungünstigen Entwicklung der Lage. Der K.K. musste sich darauf beschränken, die entsprechenden Stellen anzuweisen, so lange als möglich weiterzuarbeiten, und verpflichtete sie, alles zu tun, um der Bevölkerung der Stadt so gut wie möglich über die Kampftage hinwegzuhelfen, u.a. auch lebenswichtige Betriebe unter allen Umständen in Gang zu halten (Besprechung am 4. (oder 5.) 4.49.)

2. Geplante und teilweise ausgeführte Massnahmen für die Kampfführung:

- a) Antrag des K.K., ihm die im Raume Wien kämpfenden Feldvid. zwecks einheitlicher Führung zu unterstellen, wurde abgelehnt. Verbindung wurde aufgenommen und ständig gehalten.
- b) Einsatz von Alarmeinheiten nach Aufklärung durch Radf. und mot. Spähtruppe zu Sperr- und Kampfaufgaben an den Hauptvormarschstrassen des Feindes
- c) Einsatz von fahrradbeweglichen Pz.-Verwundungstruppen gegen durchgebrochene Pz.
- d) Sicherung der Donaukanal- und Donaubrücke gegen überraschende Inbesitznahme durch den Feind,
- e) Einsatz von Pl.Alarmeinheiten zur Sperrung der Zufahrtsstrassen zur Stadt. Ein Teil der Pl.Alarmeinheiten wurde Pl.Kräften der Heeresgruppe (Heeres-Pl.Brig.129) unterstellt, die mit den Zerstörungsvorbereitungen an den Donaukanal- und Donaubrücken beauftragt war, Eisenb.Pl.Alarmeinheiten dem Eisenbah.Pl.Regt. der Heeresgruppe zu Zerstörungsvorbereitungen an Eisenbahnanlagen.

f) Führung fast ausschliesslich durch Ordz<sup>1</sup>/<sub>2</sub>-Offz. und Melder, da dem K.K. nur eine schwache und technisch wenig leistungsfähige Nachr.Äl.Kp. zur Verfügung stand. Verbindung oben und zu den Nachbarn meist persönlich oder durch ortsfesten Draht und Funk.

ME. Bericht über die Kämpfe

(Punkte 1.-8. sind in Text bzw. in den Anlagen verarbeitet, soweit sie zu erzählen waren.)

29.3.45 Am 29.3.45 hatte der Russe Güns genommen. Deutscherseits wurden daraufhin die von Güns über das Rosaliengeb. und durch das Pittental nach Nordwesten auf Gloggnitz, Neunkirchen und Wiener Neustadt führenden Strassen durch Pz. Jagdkdo. der Fhj.Schule Wiener Neustadt in Stärke von etwa 1 Btl. gesperrt.

30.3.45 Am 30.3. drang der Feind von Güns aus in das Sosaliengeb. ein und überrollte dabei mit Pz. die im Eiertücken in die Grenzschutzstellung begriffenen Alarmeinheiten der Ersatztruppenteile des WK.XVII. Im weiteren Verlauf kam es an der Strassenenge südl. Mattersburg zum Zusammenstoss russ. Pz. und Inf.Kräfte mit deutschen Sperrverbänden.

31.3.45  
1.4.45

Dort dauerten die Kämpfe auch am 31.3.45 an. Erst am 1.4.45 gelang dem Feind der Durchbruch durch diese Enge und die Einnahme von Mattersburg, voraus sich heftige Kämpfe um die Höhen nordwestlich und nördlich Mattersburg entwickelten.

31.3.45 Weiter ostwärts wurde am 31.3. um die Enge südostw. Oedenburg (Sopron) bei Nagyeenk und Kothaza gekämpft, die schliesslich, da der Frontalangriff nicht zum Erfolg führte, vom Feind über Deutsch-

1.4.45 kreuz und Neckenmarkt west. umgangen wurde, was ihm am 1.4. die Inbesitznahme von Oedenburg einbrachte.

~~Einbruch~~ Beim weiteren Vordringen des Feindes durch das Rosaliengebirge nach Nordwesten in Richtung Wiener Neustadt am 31.3., 1.4. wurde sein Versuch zwischen Erlach und Frohsdorf aus dem Gebirge herauszutreten, durch zwei weitere Btl. der Fhj.-Schule

Wiener Neustadt trotz mangelhafter Bewaffnung mit Handwaffen, einigen MG und Pz-Fäusten zunächst vereitelt. Die Fhj. vernichteten in diesen Kämpfen rund 30 fdl. Pz.

2.4.45 Während hier am 2.4. noch gekämpft wurde, führten die Ereignisse im Raum Mattersburg-Oedenburg zu einem feindlichen Durchstoss in Richtung Eberfurth, was zur Zurücknahme der deutschen Kräfte auf Wiener Neustadt und die Leitha in der Nacht 2./3.4. auch zur Aufgabe von Wiener Neustadt zwang.

2.4.45 Am gleichen Tage stiess der Feind über Edlitz auf Gloggnitz vor.

2.4.45 Ferner wurde am 2.4. durch OKW-Befehl Wien zum Verteidigungsbereich erklärt.

3.4.45 Am 3.4. setzte der Feind sich in den Besitz von Wiener Neustadt und stiess aus Linie Wiener-Neustadt-Eberfurth nach Norden vor. Dies führte zu den ersten Kämpfen mit nach Süden vorgetriebener Aufklärung und nach Süden vorgesehenen Teilen der etwa in Linie Guntramsdorf-Laxenburg stehenden Alarmeinheiten der Pz.E.u.Abtl. 4 und 33.

Weiter ostwärts nahm der Feind Eisenstadt. Nördl. der Donau fiel Pressburg.

3.4.45 Am Abend des 3.4. traf der durch OKW-Befehl zum Kdt. des Vert. Ber. Wien ernannte General d.Inf. von Büнау in Wien ein und übernahm von bisherigen und noch anwesenden Stadt-Kdt., Gen.Lt. Maerke bzw. von dem zwischen zeitlich als K.K. eingesetzten Gen.Major Koelitz auf dem Gef.Hd. (Kdtr. Wien, Universitätsstrasse) den Befehl.

3./4.4.45 Auf die Bedrohung vom Süden her wurde in der Nacht 3./4.4. die 2.SS Pz.Div. "Das Reich" in der bisher von Teilen der Pz.E.u.A. Abt. 4 u. 33 besetzten Stellung zwischen Guntramsdorf und Laxenburg unter Aufschlucken dieser Teile eingesetzt. Sicherungen wurden bis südlich Guntramsdorf und nach Münchendorf vorgeschoben. Der anhaltende Druck des sichtlich stark überlegenen Feindes

von Süden in Zusammenhang mit dem Durchbruch durch die Grenzschutzstellung nun auch zwischen Neusiedler See und Donau (6.Pz.Div. u. 3.SS Pz. Div. "Totenkopf") und der Fall von Bruck a.d.Leitha am 4.4.45 machte die Zurücknahme der 2.SS Pz.Div. auf die Linie Mödling -Neudf.-Himberg unvermeidlich und führte zu heftigen Kämpfen in dieser Linie wie auch im Raume Rauchenwarth. Ein russ. Umfassungsversuch westl. an Mödling vorbei am Nachmittag des 4.4. konnte abgewiesen werden.

An diesem Tage fand auch die erste Besprechung des K.K. mit dem R.V.K. von Schirach (siehe Seite ) am gleichen oder am folgenden Tag ( nicht mehr genau erinnerlich), die mit den in Wien verbliebenen militärischen und zivilen Dienststellen (siehe II.A.1. 1.) g) statt. Ferner wurden die in II.A.1.) und 2.) angeführten Massnahmen eingeleitet.

Das W.K. XVII verlegte befehlsgemäss nach Dürastein bei Krens, später Freistadt (O.Oe.).

5.4.49 In der Nacht 4./5.4. gingen stärkere feindliche Kräfte vom Süden durch den Wiener Wald in Richtung Pressbaum (an der Westbahnlinie) vor. Ein beiderseits Pressbaum zur Sicherung dieser wichtigen Verbindungsstelle stehendes Pol.Btl. mit 1.Pol.Paz. wurde dadurch in zwei Teile gerissen konnte sich aber im wesentlichen halten bzw. durchschlagen und wurde am Abend auf Hütteldorf zurückgenommen. Dort fand es Aufnahme durch das dort inzwischen eingesetzte, voll-kampffähige und kampfwillige HJ-Btl. (aufgestellt im Rahmen der Volkssturmaktion) und einige Alarmeinheiten geringeren Kampfwertes. Allerdings war damit die deutsche bindings- und Nachschublinie nach bzw. von Westen südlich der Donau terbrochen.

4./5.4.45 Diese Vorgänge und der vorerwähnte feindliche Umfassungsversuch bei Mödling veranlasste in der Nacht 4./5.4. die Verlängerung der Stellung der 2.SS.Pz.Div. von Mödling nach Nordwesten und Norden bis etwa zur Westbahnlinie durch zwei Schwadronen der Aufk. E.u.A.Abt. 11 und 1 Kp. des Pi.E.u.A.Btl. 80 . Diese Teile wurden aus Führungsgründen zweimässigerweise der 2.SS.Pz.Div. unterstellt und erhielten von ihr Auf

klärungs- und Sperraufträge' Die Verlängerung der Stellung ging über den Charakter einer Sicherungslinie nicht hinaus.

4.49

Am 5.4. bereits fühlte der Feind beiderseits der Westbahnlinie auf Wien vor. Während nördlich dieser die Lage zunächst noch gehalten werden konnte, führte südlich davon eine der 2.Pz.SS-Div. drohende beiderseitige Umfassung zur erneuten Zurücknahme dieses Frontteiles und zur Aufgabe von Mödling. Es entwickelten sich Kämpfe um M.-Enzersdorf.

Weiter ostwärts schob sich der Feind zwischen Mödling und Schwechat gegen die Schwechat und den Liesing-Bach vor, worauf Alarmeinheiten und Pol.Verbände auf dem Nordufer des Liesing-Baches, besonders am Laaer-Ba., eingesetzt wurden.

Die Flaktürme griffen erstmals in die Kämpfe ein und trugen zur Verzögerung des feindlichen Vorgehens bei. Der nunmehr von mehreren Seiten gegen die Front um Wien ausgeübte und täglich stärker werdende Feinddruck machte in der Nacht 5./6.4.45 rechts die weitere Zurücknahme der 2.SS.Pz.Div. und ihrer Anschlusssteile auf die Linie Mauer-Liesing Inzersdorf notwendig. Wohl dadurch veranlasst räumten unnötigerweise auch die am Laaer-Ba. eingesetzt gewesene Alarm- u. Pol. Einheiten selbständig ihre Stellung. Links (ostwärts) waren die 3.SSPz. Div. und die 6. Pz. Div. noch im Zurückgehen auf und über die Schwechat die Reste der bisher im Raume von Schwechat stehenden schwachen Sicherungsabt. der Kdtr. Wien mit sich nehmend.

Russische Panzer-Spähtruppe drangen in den Stadtteil "Favoriten" ein. Bereitstellungen stärkerer Feindkräfte bei Rothneusiedl und Kledering liessen auf die Bildung eines Schwerpunktes dort schliessen.

Weiteres Vorgehen des Feindes in ungeklärter Stärke, jedoch mit PZ., nach Osten am 6.4. wurde nördlich der Westbahnlinie durch einen energisch geführten Gegenangriff des HJ-Batl. aus Gegend Hütteldorf in Richtung Mariabrunn vorübergehend gebremst. Es gelangt sogar, über Mariabronn hinan vorzustossen und ein russisches Batl. zurückzuzwer-

00014

fen. Am Nachmittag musste jedoch dieser Frontteil zurückgenommen werden

wobei dem HJ-Btl. die Abschildung auf den Höhen nördl. Hütteldorf mit Front nach Südwesten bis 7.4. mittags zufiel.

Südlich davon wurde der auf und südlich der Wientalstrasse auf Hietzing vorgehende starke Feind, dabei auch Pz., durch die 2.SS.-Div. zunächst aufgehalten. Die Div. musste aber dann gegen Abend und in der Nacht 6./7.4. kämpfend ausweichen, rechter Flügel etwa in Gegend Hietzinger Hauptplatz, links Anschluss an 3.SS.Pz-Div. in Gegend Rossmarkt. Diese Div. hatte sich am 6.4. im Südostteil der Stadt stärker, von Rothneusiedl und ostwärts über Laaer-B. angreifender Frontkräfte zu erwehren, die sie dort in Gegend beiderseits Südtiroler Platz auffangen konnten. Auch um den Süd- und Ostbahnhof und um das Arsenalgelände entwickelten sich heftige Kämpfe.

Aus Gegend Kledering über Zentralfriedhof nach Nordwesten und nach Norden in Richtung Simmering-Donaukanal vorgehender Feind zwang zum Einsatz der eben eintreffenden vordersten Teile der auf Wien im Anmarsch befindlichen Führer-Gren.Div. (Pi.Btl.), verstärkt durch einige, eben greifbare Wiener Alarmeinheiten, in Gegend dicht ostwärts des Arsenal, während die 6.Pz.Div. auf der Insel zwischen Donaukanal und Donau zu neuem Einsatz kam. Die ersten Teile der Art. der Führer-Gren.Div. gingen im Prater in Stellung. Am abend dieses Tages musste das Arsenalgelände aufgegeben werden. Die südlichsten Eisenbahnbrücken über Kanal und Donau wurden gesprengt.

In der Nacht 6./7.4. fühlten russ. Pz.Spähtrupps gegen den Westbahnhof vor, gegen die HJ-Pz. Vernichtungstrupps erfolgreich eingesetzt wurden. Die Kämpfe am Hietzinger Hauptplatz, am Südtiroler Platz und Süd- und Ostbahnhof dauerten die ganze Nacht über an.

Am 7.4. erreichte der Feind nordwestlich von Wien die Donau. Daraus entspannen sich Kämpfe um Klosterneuburg mit dem dort stehenden Pi.E. und A.Btl. So. Von der in der Nacht 6./7.4. aus Freistadt eingetroffenen und sich bewährenden Pz.Jäg.Alarmkp. wurden daher 27,5 cm Pak (mot) am Stadtausgang nach Klosterneuburg, 2 am gegenüberliegenden Donauufer einge-

setzt. Die 3 Sfl. 7,5 cm gingen zur Verstärkung der Pz-Abwehr am Gürtel in Gegen Westbahnhof in Stellung. Das Vorgehen überlegener Feindkräfte in Richtung Westbahnhof zwang die 2.SSPZ.Div. unter Preisgabe des Westbahnhofes zum kämpfenden Ausweichen auf den Gürtel, wobei die Verbindung nach rechts (Norden), wo die Lage zur Zeit ungeklärt war, vorübergehend verloren ging, während sie nach links zur 3.SSPZ.Div. gehalten werden konnte. Diese Div. musste trotz verbissener Gegenwehr nach harten Kämpfen den Süd- und Ostbahnhof dem Feind schliesslich überlassen.

Auch gegenüber der 6.Pz.Div. auf der Praterinsel gewann der Feind, allerdings nur langsam, an Boden. Dort waren die Kämpfe besonders hart und zäh. Am gleichen Tag gingen stärkere russische Kräfte oberhalb Hainburg nach Nordwesten über die Donau und nördlich Hainburg nach Westen über die March

Am Nachmittag des 7.4. wurde auf Befehl der 6.SS Pz-Armee der K.K. dem Gen.Kdo.II SS Pz.A.K. unterstellt. Damit endete nach dreitägiger Dauer praktisch die Tätigkeit als K.K. Seine weitere Verwendung als Truppenführer war die eines Abschnitts-Kdn. (im allgemeinen Nordhälfte der Stadt) ähnlich der eines Div.Kdo., allerdings unter Beibehalt der sonstigen Befugnisse eines K.K.

In der Nacht 7./8.4. wurden stärkere Teile der im Anmarsch auf Wien befindlichen Führer-Gren.Div. zur Wiedergewinnung des Westbahnhofes bereitgestellt, denen gegenüber Bereitstellungen stärkerer russ. Kräfte in Gegend Westbahnhof festgestellt wurden.

Weiter nördlich klärte sich die Lage insofern, als sich das gut geführte und tapfer kämpfende HJ-Batl. nach Erledigung seiner Abschirmungsaufgabe bei Mitteldorf in der Nacht 7./8.4. befehls-gemäss vom Feinde gelöst und im Raum um Hohe Warte wieder festgesetzt hatte. Zu seiner Verstärkung wurden ihm die in Gegend Westbahnhof freigewordenen 3 Sfl. 7,5 cm zugeführt und unterstellt.

Am 8.4. lebten die Kämpfe an der gesamten Front um Wien vom Nordende der Stadt über ~~Kahlenberg-Gürtel-Arsenalgelände~~ Kahlenberg-Gürtel-Arsenalgelände bis zum Prater zu erheblicher Stärke auf. Während russ. Pz. Vorstösse auf der Donaustrasse von Klosterneuburg unter Abschuss von 2 Pz. durch die dort stehenden 2 7,5 cm Pak. zum Scheitern gebracht wurden, ging der durch ein Luftwaffen-Al-Btl. mässigen Kampfwertes besetzte Kahlenberg verloren.

Stärkere feindliche Kräfte, die entlang der Alserstrasse nach Nordosten und Osten vorzustossen versuchten, wurden in ihrer Südflanke von einem zur Wiedergewinnung des Westbahnhofes vorgehenden und daraufhin nach Norden eindrehenden Pz.-Gren.Regt. der Führer-Grenz Div. angegriffen und zum Stehen gebracht. Der später in den Kämpfen im Raume Maunhartsbrunn gefallene Gen.Major Wessely raffte alle zurzeit in der Rossauer Kaserne noch greifbaren Alarmeinheiten zusammen und riegelte in allgemeiner Linie Friedensbrücke-Universität-Rathaus notdürftig ab, wodurch der Zusammenhang dieses Frontteiles einigermaßen gewahrt blieb, wenn es auch nicht gelungen war, die Lücke zum linken Flügel des HJ-Batl. nördlich der Friedensbrücke zu schliessen.

Die übrige Front konnte gehalten werden.

Gegen den beiderseits Hainburg über die March und die Donau gegangenen Feind wurde Aufklärung angesetzt.

Der Gef.Ktd. des K.K. wurde von der Kdtr. in das Gebäude des stellv. Gen.Kdo. XVII.A.K. Stubenring 1, verlegt.

Auch in der folgenden Nacht und am nächsten Tag (9.4.) dauerten die Kämpfe mit zunehmender Heftigkeit an der ganzen Front an.

Im Norden hatte sich das HJ-Batl. vom Nussdorfer Spitz am Donaukanal über Grinzinger Allee-Silbergasse bis zum Donaukanal nördl. der Friedensbrücke igelartig um die Hohe Warte zur Verteidigung eingerichtet. Entlang der Grinzinger Allee am Vormittag gegen die

Stellung des Btl. vorführende feindliche Panzer-Spähtruppen wurden abgewiesen. Ein später von Norden und Nordwesten dagegen angesetzter stärkerer feindlicher Angriff wurde ebenfalls blutig zurückgewiesen. Als Rückhalt und notfalls als Aufnahme für dieses Btl. wurde auf dem Ostufer des Donaukanals zwischen Nussdorfer Spitz und Friedensbrücke ein Al.Btl. eingesetzt, eigentlich der einzige Fall eines planmässigen Einsatzes von Reserven.

Etwa gleichzeitig mit jenem Angriff gingen weiter südlich andere russische Kräfte nach Süden vor, setzten sich am Fröhnachmittag in den Besitz des Franz-Joseph-Bahnhofs und vereinigten sich dort mit von Westen vorgehenden weiteren Verbänden.

Am Spätnachmittag wurde die ganze Front des HJ-Btl. von Norden, Westen und Süden stark angegriffen. Nach anfänglich erfolgreicher Abwehr musste das Btl. aber dann am Abend und in der Nacht hinter den Donaukanal zurückgenommen werden, um dem stark überlegenen Feind gegenüber nicht zu erliegen und aufgerieben zu werden. Das Ausweichen erfolgte in aller Ordnung und, wie auch bisher schon, ohne grössere Ausfälle. Allerdings stiess der Feind mit schwächeren Kräften am Nordostflügel des Btl. nach und konnte sich auf der Kanalschleuse am Nussdorfer Spitz festsetzen. Die tapferen Versuche beherzter Männer des Btl., den Feind von der Schleuse wieder herunter zu erfen, misslangen zwar, aber andauernde Versuche des Feindes am 9. und in der Nacht 9./10.4. und am 10.4., auf die Insel zwischen Donaukanal und Donau überzugehen, um wohl von dort aus gegen die Floridsdorfer Brücke vorzustossen, wurden blutig abgewiesen. Die Nordwestbahnbrücke wurde am 9.4. gesprengt, da immerhin die Gefahr bestand, dass sie unzerstört in Feindeshand fallen könnte. Am gleichen Tag erfolgte auch die Sprengung der Nordbahnbrücke, da sie für eigene Zwecke nicht mehr gebraucht wurde, über kurz oder lang der Sprengung doch anheimfallen musste, und die dort eingesetzten Pioniertruppen ohne die Möglichkeit des Ersatzes durch eigene Kräfte anderwei-

Die ungünstige Entwicklung der Kampfplage an der übrigen Wiener Front zwang im Zusammenhang mit dem ständigen Schwinden der eigenen und im Gegensatz dazu dem Stärkerwerden der feindlichen Kräfte trotz aufopferungsvollem, den ganzen Tag über andauerndem Kampf der noch westlich des Donaukanals stehenden 3 Feld-Div. (Führer Gren.Div. 2.SS Pz. und 3.SS-Pz. Div.) und der 6.Pz.Div. im Pratergelände und im Zusammenhang mit dem neuen Feind auf dem Nordufer der Donau zu neuen Entschlüssen und Massnahmen. Am Abend des 9.4. befahl daher das Gen.Kdo. SS.Pz. A.K. die Aufgabe der Innenstadt und das Absetzen hinter dem Donaukanal im Laufe der Nacht, unter Sprengung der Donaukanalbrücken, um Kräfte für den Kampf gegen den auf dem Nordufer der Donau nach Westen vorgehenden Feind freizubekommen, mit dem nach Südosten vorgeschobenen Teile der Führer-Grenz Div. bereits im Laufe des 9.4. bei Gr.Enzersdorf und nördlich zusammengegeraten waren.

In der Nacht 9./10.4. wurden dergemäss obengenannte Verbände und sonst noch diesseits des Donau-Kanals befindliche Einheiten planmässig und ohne wesentliche Störung durch den Feind über den Donaukanal zurückgenommen, sämtliche Brücken und Wege gesprengt. Gleichzeitig wurde die Führer-Grenz Div. herausgezogen und gegen den auf dem Nordufer der Donau nach Nordwesten vorgehenden Feind eingesetzt. Am Ostufer des Donaukanals wurde eine becken zusammenhängende Front gebildet, unmittelbarer Anschluss an die 6.Pz.Div. wiederhergestellt.

Am 10.4. um 3 Uhr ging auch Gen.von Blünow mit seinem kleinen Führungsstab als letzter über die Aspernbrücke. Nach Verbindungsaufnahme mit dem II.SS.Pz.A.K. wurde er von seinen bisherigen Aufgaben entbunden und erhielt Befehl, sich zur Verfügung des Korps nach dessen Gef.Ltd. Bisamberg zu begeben.

Um die neue Stellung des II.SS Pz.A.K. mit 2.u.3.SS Pz,Div. am Ostufer des Donaukanals und mit 6.Pz.Div. (Heer) im Pratergelände entbrannten sofort heftige Kämpfe, nachdem der Feind die Absetzbewegung erkannt, die neue deutsche vorderste Linie aufgeklärt hatte und auf sie nachgefolgt

war. Es war klar, dass der Feind alles daran setzen würde, die beiden noch stehenden Donaubrücken unversehrt in seine Hand zu bekommen. Besonders stark war der Feinddruck in Gegend der mangelhaft gesprengten Augartenbrücke und im Pratergelände.

Das HJ-Btl. wurde am Abend des 10.4. auf das Nordufer der Donau, später zur Verfügung des II.SS.Pz.A.K. nach Flandf. (nördlich Bisamberg) zurückgenommen.

Auch nördlich der Donau nahmen die Kämpfe immer schärfere Formen an. Langsam aber stetig konnte der Feind nach Nordwesten vordringen.

An den zwei folgenden Tagen (11. und 12.4.) war es dem überlegenen Feind wohl gelungen, an einzelnen Stellen den Donaukanalübergang zu erzwingen, vor allem auch gegen die völlig ausgebrannte 6.Pz.Div. im Pratergelände Boden zu gewinnen, und die Front der 3.Pz.Div. auf einem flachen Brückenkopf um Floridsdorfer und Reichsbrücke unter Einschluss des Nordwest- und Nordbahnhofes zusammenzudrücken, aber nirgends an diese beiden wichtigen Brücken heranzukommen.

Am 12.4. 23,15 erhielt General von Büнау vom II.SS.Pz.A.K. in Bisamberg den Befehl, die Führung im vorgenannten Brückenkopf zu übernehmen und diesen zu halten. Nach Einleitung von Massnahmen zur Verbindungsaufnahme mit den drei vorerwähnten, in ihre Kampfkraft inzwischen weiterherabgesunkenen Pz.Div. und zur Feststellung ihrer genauen Lage durch mot. Offz. begab sich Gen. von Büнау mit kleinstem Stab über die Donau zum Gef.Ltd. der 2.SS Pz.Div. in der Dresdener Strasse und übernahm am 13.4. 4 Uhr den Befehl über den Brückenkopf. Er fand hierbei folgende Lage vor:

Auf dem rechten Donauufer befanden sich nur noch Restteile der 2.SS Pz.Div. in einem Brückenkopf um die Floridsdorfer Brücke bis einschl. Nordwestbahnhof, dort zurzeit nicht ausgelehnter linker Flügel. Die Reste der 2.SS Pz. Div. und der 6.Pz. Div. waren in der Nacht 12./13.4. über die Donau zurückgezogen. Die Reichsbrücke war unzerstört und lag einerseits unter dem Feuer feindlicher schwerer Infanteriewaffen vom

rechten, andererseits unter Sicherung und Bewachung durch eigene Kräfte auf dem linken Donauufer.

Seitn Erteilung des Befehls in Bisamberg hatte sich die Lage also grundlegend geändert. Gen. von Büнау entschloss sich daher in selbständiger Abänderung des erhaltenen Befehls und unter Meldung an das II.SS.Pz.A.K., den vorgefundenen verkleinerten Brückenkopf bis zum Einbruch der Dunkelheit zu halten (ein Absetzen über die Donau bei Tage wäre nur unter erheblichen Verlusten möglich gewesen, da die Floridsdorfer Brücke unter feindlichem Feuer lag) und dann die Truppe über die Donau zurückzunehmen.

In unerhört heftigen Kämpfen, unter fast pausenlosem feindlichen Feuer allernWaffen, dem deutscherseits fast nichts entgegenzusetzen war, und unter Einsatz schw. Panzer (T34) auf den Pater Abel-Platz mündenden Strassen, selbst auf den am Donauufer führenden Eisenbahngleisen, hielt die kleine Schar der Brückenkopfbesatzung viele Stunden lang unter nicht unerheblichen Verlusten unerschütterlich aus. Der Brückenkopf wurde dabei bis zum Abend auf einen Halbkreis um den Pater Abel-Platz von vielleicht 200 m Halbmesser zusammengedrückt, nachdem schon in den Vormittagsstunden ein aus Gegend der Reichsbrücke in Richtung Floridsdorfer Brücke gegen den offenen linken Flügel der 2.SS;Pz.Div. geführten starker russischer Angriff fast zu Eindrücken und Aufrollen des gesamten Brückenkopfes geführt hätte, was nur durch Zurücknahme der Front um einige 100 m und durch Anlehnung des linken Flügels an die Donau pariert werden konnte.

Mit Einbruch der Dunkelheit begann befehligemäss das Absetzen auf das Nordufer der Donau zunächst mit dem Zurückschaffen aller Verwundeten. Das Zurücknehmen auch der gesamten Brückenkopfbesatzung erfolgte planmässig und ohne jede Störung durch den Feind. Um 24 Uhr wurde die Floridsdorfer Brücke gesprengt.

Es ist unerfindlich, weshalb der Russe nicht kräftiger zupackte. Er hätte mit Leichtigkeit die Brückenkopfbesatzung vernichten, die Floridsdorfer Brücke wahrscheinlich unversehrt in seine Hand bekommen können.

Bei diesen Kämpfen wurde am Nachmittag des 13.4. der Kdr. der 2. SS Pz. Div., SS Standartenführer Lehmann verwundet. Der Gfd.Ltd. des Gen. von Büнау befand sich bei dem der vorerwähnten Div. zunächst in der Dresdenerstrasse, später wieder mit diesem zusammen, an der Südwestrampe der Floridsdorfer Brücke. Gen. v. Büнау, der schon die Kämpfe der Vortage verschiedentlich aus nächster Nähe beobachtet hatte, befand sich während der ganzen Dauer der Endkämpfe um den Floridsdorfer Brückenkopf ständig in vorderster Linie.

Die Reichsbrücke blieb nach wie vor unzerstört. Auch dort machte der Feind keinen Versuch des Nachdrängens.

Am linken Donauufer waren schon früher Sicherungen eingesetzt worden, um das etwa notwendig werdende Zurücknehmen der auf dem rechten Ufer noch kämpfenden Verbände zu gewährleisten. Diese Sicherungen wurden am 14.4. verstärkt, insbesondere gegenüber der unzerstörten und wegen starker feindlicher Feuereinwirkung auch nicht mehr zu zerstörenden Reichsbrücke. Gen. von Büнау übernahm zunächst selbständig den Befehl über diese Sicherungen, den er dann im Laufe des Tages befehlsgemäss abgab, um wieder zur Verfügung des II. SS. Pz. A. K. zu treten.

Inzwischen hatte der Russe sich auf dem Nordufer der Donau mit stärkeren Kräften näher an die auf diesem Ufer liegenden Vororte von Wien herangeschoben, wobei es zu heftigen Kämpfen kam, insbesondere in der Lobau (Führer-Gren.Div.) und nördlich davon. Als dann am 14.4. einerseits ein überraschender Donauübergang des Feindes oberhalb Klosterneuburg erfolgte, der zum Verlust von Korneuburg führte, andererseits dem Feind ein tieferer Einbruch in Richtung Königsbrunn mit Eindrehen von Teilkraften von Seiring in Richtung Gerasdorf gelang, war die deutsche Front auf dem Nordufer der Donau in ungefährer Linie Stadlau-Kagran-Leopoldsdau-

Stammersdorf-Hagenbrunn und nördlich unhaltbar geworden. Sie wurde daher in der Nacht 14./15.4. in eine neue Linie nördlich Korneuburg-Leobendorf-Fredsdorf-Maunhartsbrunn zurückgenommen, wobei erhebliche Mengen an Material, insbesondere Artillerie, verloren gingen. Doch gelang der Aufbau der neuen Front. Der Gef.Ltd. des II.SS Pz. A.K. wurde zunächst in Ob. Rohrbach eingerichtet, später nach Sierndorf verlegt.

Die Stellung des Gen. von Büнау zur Verfügung des II.SS.Pz.A.K. endete am 14.4. abends. Am 15.4. wurde sein Stab in Roseldorf aufgelöst. Am 16.4. begab er sich mit einem Reststab nach seinem neuen Gef.Ltd.Schl. ~~W~~hannam Schallaburg bei Melk zur Uebernahme seines neuen Auftrages als Kom. General im Abschnitt St.Pölten bis zur Kapitulation gegenüber den amerikanischen Streitkräften (siehe besonderen Bericht).

### III. Beurteilung

A.1) Während der ganzen Dauer der Kämpfe um Wien setzte der Feind laufend erhebliche Schlachtfliegerkräfte und auch Jagdflugzeuge ein, die sowohl die auf dem linken Donauufer stehenden Battr. der Div., als auch die kämpfende Truppe, ganz besonders die 6.Pz. Div. im Pratergelände angegriffen und bei Tage den Verkehr über die Brücken störten. Durch diese Angriffe wurden weniger persönliche Ausfälle verursacht, als vielmehr eine teilweise empfindliche Erschwerung der eigenen Bewegungsfreiheit hervorgerufen. Daneben wurden starke Zerstörungen in der Stadt angerichtet, wie diese denn überhaupt in dieser Hinsicht viel mehr durch die feindlichen Luftangriffe als durch die eigentlichen Kämpfe gelitten hat, abgesehen vielleicht von gewissen Brennpunkten wie den verschiedenen Bahnhöfen, dem Prater, dem Stadtteil zwischen Donaukanal und Donau und dem Pater-Abel-Platz, aber auch hier mehr durch das feindliche als durch das infolge der angespannten Mun. Lage ohnehin schon stark gedrosselte eigene Feuer. Im übrigen beherrschte die feindliche Luftwaffe den Luftraum über dem Kampfraum absolut und ohne jede deutsche

Gegenwehr.

2. Der Russe ging bei seinen Landangriffen systematisch vor: voraus Pz.-Aufklärung mit aufgesessener Infanterie, dann Nachziehen von Verstärkungen an Pz., Inf. und sch. Waffen, insbesondere Gr.N.Woer auf Widerstand stiess, stellte er meist den Angriff ein oder setzte ihn schon gar nicht an, sondern versuchte, an anderer Stelle zum Ziele zu kommen. Typisch war hierbei sowohl das grundsätzliche Streben nach Umfassung im Grossen wie im Kleinen (Vorstoss durch den Wiener Wald, westlich an Wien vorbei, Umfassungsversuch bei Mödling), als auch das berüchtigte "Einsickern" in Wald oder bebaute Gelände, wozu ihm das Gelände westlich Wien, besonders aber die Stadt selbst, ausgezeichnete Möglichkeiten boten, ein Verfahren, in dem er sich immer wieder als Meister zeigte, und dem nur mit starken und kampferfahrenen Inf.Verbänden zu begegnen gewesen wäre, die aber in bezug auf das erstere, teilweise auch auf das letztere eben fehlten.

3.) Die Tätigkeit der feindlichen Artillerie ging über das übliche Mass des angriffunterstützenden Feuers im allgemeinen nicht hinaus. Stärkere Feuerzusammenfassungen waren an den Brennpunkten der Kämpfe zu erkennen, insbesondere auch bei den Kämpfen um die Insel zwischen Donaukanal und Donau. Hier traten auch Salvengeschütze grossen Kalibers auf. Gelegentlich waren Feuerüberfälle auf die Innenstadt zu beobachten (Gegend des Parlamentsgebäudes, der Hofburg, des Gebäudes des W.K. XVII. u .a.) Verstärkungs-(Korps-, Armee- oder Heeres-) Art. scheint nicht eingesetzt gewesen zu sein.

Zusammenfassend ist zu 1.-3. zu bemerken, dass der Eindruck des systematischen und verhältnismässig langsamen, teilweise fast zögernden Angriffs in einem gewissen Gegensatz stand zu der nach der Beurteilung der Lage zu erwartenden und tatsächlich ja auch vorhandenen grossen zahlenmässigen und materiellen Ueberlegenheit des Feindes, zumal diesem die Schwächen auf deutscher Seite nicht unbekannt geblieben sein konnten.

Inwieweit diese Taktik des Russen zur Schonung der eigenen Kräfte möglicherweise auf die der österreichischen Widerstandsbewegung etwa zugedachte oder von ihr erwartete Tätigkeit und ihres Ergebnisses zurückzuführen war, entzieht sich der diesseitigen Beurteilung. Wien musste so oder so naturnotwendig innerhalb einer vorher schon ziemlich genau abgegrenzten Zeit fallen, wenn zur Verteidigung der Stadt nicht erhebliche Verstärkungen an frischen Kräften zugeführt werden könnten, und zwar einfach auf Grund einer nüchternen Abwägung der gegenseitigen Kräfte im Hinblick auf die fortgeschrittene Kampfphase und ohne besonderes Zutun der österreichischen Widerstandsbewegung, wie dies ja auch in der Beurteilung der Lage ohne vorherige Kenntnis des Bestehens dieser Widerstandsbewegung zum Ausdruck kam. Dagegen ist die Möglichkeit, ja Wahrscheinlichkeit nicht von der Hand zu weisen, dass der Feind da und dort ausserhalb (Mödling) und im Inneren der Stadt, von Einheimischen und Orts-, vielleicht auch Fachkundigen (Angehörigen jener Widerstandsbewegung) geführt worden ist.

4. Das Wetter war während der ganzen Zeit trocken, klar, sonnig und verhältnismässig war.

5. Das Gelände war nordwestlich, westlich und südwestlich der Stadt durch Form und Bedeckung unübersichtlich, letzteres naturgemäss in der Stadt selbst in vermehrter Masse. Es bot so einerseits dem Feind gute Annäherungs- und Deckungsmöglichkeiten (s. oben unter 2. "Einsickern"), als es andererseits dem Feind die geringe Stärke der eigenen Kräfte zu verschleiern half, ausserdem Spähtruppenunternehmen und kleine Kampfhandlungen begünstigte. Die Beobachtungsmöglichkeiten für schwere Inf. Waffen und Art. waren allerdings dadurch für beide Teile erheblich eingeschränkt. Im Gegensatz dazu war das Gelände südlich und südostwärts der Stadt ziemlich offen und leicht durchschnitten, mit entsprechender Folgerung für beide Teile, wobei die besseren Beobachtungsmöglichkeiten ausserhalb der Stadt auf deutscher Seite lagen.

B. Kritische Augenblicke waren, um aus der von Anfang an kritischen und krisenreichen Gesamtlage die wichtigsten herauszugreifen:

1. Der russische Vorstoss durch den Wiener Wald nach Norden in Richtung Pressbaum in der Nacht 4./5.4. und das Abdrehen nach Osten auf Wien, weil dort (an und nördlich der Westbahnlinie und Haupteinfallstrasse von Westen) einer der schwächsten Punkte der Front überhaupt war, nur geringkampfwertige Verbände standen (ausgenommen das H.J.Btl.), sich ausserdem die Naht zu der links (südlich) anschliessenden 2.SS. Pz.Div. war, und daher die Gefahr bestand, dass es dem Feind gelingen könnte, überraschend nach Osten weiterzustossen, in die Stadt ein- und bis zu den Donaukanal- und Donaubrücken durchzubrechen. Durch Einsatz des HJ-Btl. und einiger Alarmeinheiten konnte diese akute Gefahr gebannt werden.

2. Der russische Vorstoss entlang der Alserstrasse nach Nordosten und Osten am 8.4.35, weil ihm zunächst nichts entgegensetzen war, und es daher dem Feind unter Umständen hätte gelingen können, sich in den Besitz der Donaukanalbrücken in Gegend der Rossauer Kaserne zu setzen, wenn nicht, als zur Widergewinnung des Westbahnhofes südlich der Alserstrasse nach Westen vorgehende Pz.-Gren.Rgt. der Führer-Gren.-Div. nach Norden eingedreht worden wäre und durch Angriff den Feind zum Stehen gebracht hätte. Ausserdem war es gelungen, etwa zwischen Friedensbrücke und Rathaus eine notdürftige Sicherungs- und Abriegelungslinie aufzubauen, die allerdings nicht bis zu dem nördlich der Friedensbrücke stehenden linken Flügel des HJ-Batl. gestreckt werden konnte.

3. Der russische Vorstoss aus Gegend Reichsbrücke in Richtung Floridsdorfer Brücke am Vormittag des 13.4.45, der fast dazu geführt hätte, dass der linke Flügel der 2.SS.Pz.Div. in Gegend Nordwestbahnhof eingedrückt, als Folge davon unter Umständen die gesamte Front der Div. aufgerollt, die Div. dabei vernichtet worden, die Floridsdorfer Brücke wahrscheinlich unzerstört in Feindeshand gefallen wäre. Durch Zurücknahme der Front in einem verengten Brückenkof um die Floridsdorfer Brücke von etwa 700 m Halbmesser wurde die Lage zunächst wiederhergestellt. Doch blieb sie dort bis zum Absetzen über die Donau am Abend dauernd

zum Reißen gespannt.

4. Der überraschende Donauübergang des Feindes bei Klosterneuburg und der Verlust von Korneuburg in Verbindung mit dem tiefen feindlichen Einbruch von Osten her in Richtung Königsbrunn am 14.4.45, der zur Vernichtung der in ungefährer Linie Stadlau-Kagran-Leopoldau-Stammersdorf-Hagenbrunn stehenden Front des II. SS Pz.A.K. geführt hätte, wenn es nicht möglich gewesen wäre, diese in der Nacht 14./15.4.45, allerdings unter erheblichen Materialeinbussen, vom Feinde zu lösen und in allgemeiner Linie nördlich Korneuburg-Mannhartsbrunn neu zu errichten.

C. Der Ablauf der Ereignisse im Kampf um Wien hat die Richtigkeit der Beurteilung der Lage (I.E) erwiesen. Zu entscheiden, ob trotzdem um Wien gekämpft werden sollte oder nicht, stand ausserhalb der Machtbefugnisse des K.K. Da aber der Kampf nun mal befohlen war, kam für Führung und Trupp nur vollster Einsatz in Frage. Für die Feld-Div. und das HJ-Batl. kann er voll, für die anderen Einheiten nur eingeschränkt bejaht oder muss er verneint werden. Im Ganzen gesehen hat der Kampf um Wien, so sehr er an sich auch vom menschlichen wie von soldatischen Standpunkt aus zu bedauern war, immerhin sehr starke russische Kräfte auf sich gezogen und die Bildung einer neuen Front, zum mindesten südlich der Donau, ermöglicht.

Ferner war es, wenn auch unter erheblichen Schwierigkeiten, gelungen, rund 9000 Verwundete aus dem Kampfraum herauszuschaffen und unter Ausnutzung aller Verkehrsmittel nach Westen abzutransportieren.

25-24-29

Bericht von  
Hans Gruner  
Kämpfe um  
Wien 1945.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

25-214-30  
van v. Dinn

Hans Greiner  
Oberstleutnant i.G.

Institut Zeitgeschichte  
München  
ARCHIV  
983/53

I. Vorgeschichte

Erste Kämpfe westlich Wiens.

Der russische Vorstoss zwischen 4.u.6.4.45 durch den Wiener Wald in den Raum Tulln hatte neben der Einschliessung von Wien südlich der Donau das Entstehen eines neuen Frontabschnittes zwischen dem Nordwestteil des Wiener Waldes und der Donau bei Tulln zur Folge. Das SS.Pz.A.O.K. sah sich genötigt, in aller Eile Reserven, Alarm- und Ersatz-Einheiten dorthin zu werfen, und vorläufig den Höheren Art.Kdr. der Armee, SS-Gruppenführer Staudinger, mit dem Aufbau einer Abwehrfront an der Westflanke des russischen Einschliessungs-rings zu beauftragen. Ein Angriff gegen die linke Feindflanke kam mangels geeigneter Kräfte nicht in Frage.

2. Beurteilung der Lage bei Übernahme des Befehls durch das Generalkdo. am 8.4.45

Am 8.4.45 erhielt der durch den Verlust der Slowakei freigewordene Stab des Deutschen Befehlshabers in der Slowakei unter Führung von Generalmajor Schulz (Kdr. der Armeewaffenschule der 8. Armee) den Auftrag, den Abschnitt Staudinger (Brand Laaben-Zwentendorf) zu übernehmen und ein weiteres Vordringen des Russen nach Westen zu verhindern.

In diesem Zeitpunkt hatte das Generalkdo. folgende Beurteilung der Lage:

Der Feind vor dem Korpsabschnitt wurde auf Grund der eigenen Aufklärung auf eine Stärke von etwa 3 Divisionen angenommen. Seine lebhaften örtlichen Angriffe mit Schwerpunkten bei Neulengbach und im Pörschling-Tal konnten sowohl als Sicherungsmassnahme als auch als Vorbereitung eines baldigen Angriffes gewertet werden. Die grosse Lage jedoch und die Tatsache, dass sich der Feind nicht

00028

mit der Beseitigung des eigenen Brückenkopfes von Neulengbach am 7. und 8.4., begnügte, sondern am 8. und 9.4. in diesem Raum auf dem Westufer der Tulln Fluss <sup>zu</sup> fassen versuchte, liessen keinen Zweifel über seine weiteren Angriffsabsichten. Zwei Ziele boten sich in der Tiefe des Korpsabschnittes dem Russen an: der Strassenknotenpunkt St. Pölten und die beiden Donaubrücken bei Krems. Letztere verwendbar in seine Hand zu bekommen, konnte der Feind nur in überraschendem Angriff erwarten. Infolge der Gunst des Geländes und der eigenen Sicherungsmassnahmen bei Krems war das Gelingen einer solchen Absicht sehr unwahrscheinlich. Aus diesem Grunde, und weil das operative Ziel der südlich der Donau befindlichen Feindkräfte mit grösserer Wahrscheinlichkeit das Industriegebiet von Linz war, musste St. Pölten mit ziemlicher Sicherheit als das nächste Angriffsziel angenommen werden.

Das Gelände bot hierzu zwei Hauptmöglichkeiten:

- a) über Neulengbach - Boeheimkohn.,
- b) durch das Perschling - Tal über Kapelln.

Diese beiden Räume wurden durch den Haspel-Wald verkehrs- und beobachtungsmässig so getrennt, dass gegenseitige Artl.-Unterstützung und rasche frontnahe Reservenverschiebung nur sehr beschränkt möglich waren. Der Haspel-Wald und die Ausläufer des Wiener Waldes waren kaum für Panzer-Verwendung, dagegen sehr für die beim Russen so beliebte Methode des Durchsickerns von Infanterie geeignet. Für die Verteidigung in der Tiefe bot sich die allgemeine Linie Michelbach-Boeheimkohn.-Kapelln (Perschling-Abschnitt) - Seelacken B. an. Das unmittelbare Vorgelände von St. Pölten war zur Verteidigung der Stadt wenig geeignet.

Die eigene Truppe war in einer lückenhaften Verteidigungsfront aufgebaut. Taktische Truppengliederung u. Anlage. Anschluss der einzelnen Bataillone war nur sehr lose oder gar nicht vorhanden. Die infanteristisch stärkste Kampfkraft hatte die Pz.A.A.1. Der Kampfwert der anderen infanteristisch eingesetzten Truppen war durchaus mässig, teilweise

schlecht. Pz. Abwehr war nur in den Schwerpunkten, und auch hier nur in geringer Tiefe, aufgebaut. Oertliche Reserven waren gering, als Korpsreserve stand lediglich die Volkswagen-Kp. der Heeres-Pz., Jagdbrigade 2 zur Verfügung. Die Hauptabwehrkraft lag in der ausreichend starken und noch genügend munitionierten Artillerie.

Besondere Schwächen waren ausser den o.a. der Mangel an Nachrichtmitteln aller Art und an Munition für die sowieso spärlichen s. Inf. Waffen und für alle Pz.-Abwehrwaffen, sowie das Fehlen von Rgts-Stäben.

Mit den vorhandenen Truppen und Mitteln war der Auftrag - ein weiteres Vordringen des Russen nach Westen zu verhindern - nicht durchführbar. Es war höchstens möglich, ein weiteres Vordringen zu verzögern.

Für das Korps kam es also darauf an:

- a) schwächere feindliche Angriffe abzuwehren, und vor überlegenem Feindangriff unter möglichster Wahrung des Zusammenhalts der Front hinhaltend kämpfend zunächst auf den Perschling-Seelacken B.-Abschnitt und dann auf den Traisenabschnitt auszuweichen, auf alle Fälle aber einen überraschenden Verlust von St. Pölten und Krems zu verhindern,
- b) möglichst rasch erhebliche Verstärkungen an Inf. und Pz. Abwehr zu erhalten, um die Lücken in der HKL. auszufüllen und grössere Reserven zu schaffen,
- c) wenigstens 2 Rgts-Stäbe und eine erhebliche Verstärkung der Nachr. Mittel zu erhalten,
- d) rückwärtige Stellungen, und vor allem St. Pölten beschleunigt auszubauen und verteidigungsbereit zu machen.

II. Kämpfe östlich des Traisen und Verlust von St. Pölten.

Entwicklung der Lage bis 12.4.

00030

Eine Abänderung des Auftrages war nicht zu erreichen. Das bedeutete, dass das Korps im Falle eines überlegenen Feindangriffs das Schwer-

gewicht auf das Behaupten des Geländes, statt - wie beantragt - auf die Wahrung des Zusammenhalts der Front zu legen hatte.

An Verstärkungen wurden dem Kop s ~~in~~zwischen 9. und 12.4. zugeführt:  
Div.Kdo., 1 Rgts.Stab und ca. 2 Btlne. der 71o.I.D.,  
Pz.A.A.3

s.He.Pz.Jg.Abt.653;

Pi.Rgts.Stab 546 mit 2 Bau-Batl.,

und die ungarischen Art.Abtellungen 88 und 103.

Ferner wurde etwa am 10.4. der Verteidigungsbereich St. Pölten unterstellt.

Das Div.Kdo. der 71o.I.D. wurde mit der Führung des Abschnitts rechte Korpsgrenze -Perschling beauftragt, die Pz.A.A.3 und die s.He.Pz. Jg. Abt. 653 hinter den Verteidigungsschwerpunkten als Koprreserve bereitgestellt. Die Bau-Btl. wurden zum Ausbau des Perschling-Seebeckens B.-Abschnittes angesetzt. Der Verteidigungsbereich St.Pölten wurde für den Fall seiner Einbeziehung in die Kämpfe der 71o.I.D. unterstellt. Der Feind liess dem Koprs jedoch keine Zeit, die eingeleiteten Massnahmen konnten sich nicht auswirken. Die Aufklärung hatte das Vorhandensein eines Schützenkorps und eines Panzerkorps vor dem Abschnitt das Korps Schulz ergeben. Schon am 9.4. begann der Gegner mit der Fortsetzung seiner örtlichen Angriffe. Während in Perschling -Tal etwas Gelände aufgegeben werden musste, konnte der Russe bei Neulengbach, wo er bereits westlich des Tulln-Baches Fuss gefasst hatte, wieder zurückgeworfen werden. An den beiden folgenden Tagen jedoch sickerte er in die Abschnitte zweier Alarm-Batla (rechter Flügel und Haspel-Wald) ein und umging, so den gut verteidigten Abschnitt Neulengbach. Der Korps-Gefechtsstand wurde am 10.4. von Thalheim nach Wasserburg verlegt. Die am 11. und 12.4. eintreffenden ersten beiden Batiallone der 71o. I.D. waren trotz schneidiger Haltung nicht in der Lage, die alte HKL wieder herzustellen, sie konnten den Feind lediglich ostw. Boheimkchn. zum Stehen bringen.

Für die in Perschling-Tal eingesetzten Truppen wurde die Lage durch den Verlust des Haspel-Waldes sehr bedrohlich. Als sie schliesslich am 12.4. auch frontal von starken Panzerkräften angegriffen wurden, wurde die Lage des gesamten Abschnittes nördlich des Haspel-Waldes unhaltbar. Der Zusammenhang der Front innerhalb des Korpsabschnittes und die Verbindung zum rechten Nachbarn waren nicht mehr vorhanden. Das Gen.Kdo. befahl daher am 12.4. abends, alle Truppen in den Perschling-Seelacken B.-Abschnitt unter Beibehaltung eines Brückenkopfes bei Boheimkchn. zurückzunehmen und diese Stellung mit Schwerpunkten bei Boheimkchn. und Kapelln zu verteidigen. Die Baubataillone wurden zum Ausbau des Traisenabschnitts angesetzt.

Die Kämpfe des 12.4. hatten erwiesen, dass der gesamte vor dem Korpsabschnitt angenommene Feind - 1 Schützen - und 1 Panzerkorps - zum Angriff angetreten war. Die Zurücknahme und der Wiederaufbau der Front gelang nur da, wo gute Truppen (Teile 710.I.D., Pz.A.A.1 u.3.) eingesetzt waren, also nur an den Schwerpunkten bei Boheimkchn. und Kapelln. Zwei Alarm-Btl. sowie Heeres-Pz.Jgd.-Brig. 2 kamen, vom Feind gedrängt und schon ausbildungsmässig einer solchen Aufgabe nicht gewachsen, gar nicht dazu, sich in der befohlenen Stellung zur Verteidigung zu setzen. Während das eine Alarm-Batl. fast ganz zersplittert wurde, kamen die beiden anderen Truppenteile erst westlich des Traisen zum Stehen.

Der 13.4. brachte daher heftige Kämpfe bei Boheimkchn., Kapelln und Potterbrunn, bei denen sich besonders ein Btl. des G.B.730, die Pz .A.A. 1 und 1 Flakkampftrupp des Flak-Sturm-Rgts. 4 auszeichneten, und bei denen etwa 10 feindliche Panzer abgeschossen wurden. Dieser Widerstand konnte jedoch nur Zeitgewinn für den Aufbau der Abwehr westlich des Traisen erzielen. Er wurde durch Umgehung bald unwirksam gemacht. Im Nachstoss erreichten die russischen Panzer kurz hinter den ausweichenden eigenen Truppen die Traisenbrücken bei Spratzern (südlich St.Pölten) und bei St.Pöltern, setzten sich in deren Besitz und drangen gleichzeitig von Süden und Osten in die Stadt ein. Der Kampfwert der Alarmverbände des Verteidigungsberei-

ches St. Pölten hatte nicht einmal ausgereicht, die zurückgehenden Truppen des Korps aufzunehmen, geschweige denn St. Pölten zu halten. So konnte es dem Russen gelingen, sich auch gleichzeitig in den Besitz von St. Pölten und der Westuferhöhen des Traisenabschnittes südlich St. Pölten zu setzen.

Eigene Schlachtflieger waren am 12. und 13.4. zur Bekämpfung feindlicher Marschkolonnen und Art.Stellungen eingesetzt und trugen so dazu bei, die für den Wiederaufbau einer HKL erforderliche Zeit zu gewinnen. Der Kropsgefechtsstand wurde am 13.4. nachmittags nach Schloss Goldegg (ca. 10 km ~~westnordwestlich~~ westnordwestlich St. Pölten) verlegt.

### 3. Stabilisierung der Lage am 14. und 15.4.45

Mit den Kämpfen des 12. und 13.4. war eine grosse Krise, nicht nur für das Korps Schulz, sondern auch für die ganze Armee entstanden. Die Frage war, ob es dem Korps gelang, die Front der bunt zusammengewürfelten Verbände wieder zum Stehen zu bringen, neu zu ordnen und die entstandenen Lücken zu schliessen. Alle Massnahmen des Korps mussten auf die Erreichung dieses Zieles eingestellt sein. Sämtliche energischen, front-erfahrenen Offiziere des Korpsstabes wurden mit dem Aufgehen zurückgehender Truppen am Traisen und deren Instellungbringen auf den Westuferhöhen beauftragt. Die dort schanzenden Baubataillone wurden als Aufnahmetruppen verwendet. Dem Nachlassen der russischen Angriffswucht und dem tatkräftigen Einsatz aller fronterfahrenen Offiziere und Unterführer ist es zu verdanken, dass eine ziemlich zusammenhängende Anwehrfront am 14.4. wieder zustande kam.

Versuche des Russen, aus St. Pölten in westlicher und nordwestlicher Richtung weiterzustossen, wurden anfänglich durch Art. zerschlagen, führten aber noch zum Verlust von Gerersdorf und wurden dann unter Einsatz neu eintreffender Truppen der 71o.I.D. endgültig abgewiesen.

Im Raum westlich Herzogenburg kam es am 14. und 15.4. zu heftigen Kämpfen um die Höhe 355 und die Höhen nördlich davon, die mit deren Verlust endeten.

Am 15.4. früh gelang endlich unter Einsatz neu eingetroffener Marsch - komp. die Schliessung der an der rechten Naht entstandene Lücke (südostwärts O.Grafendf.). Damit war der Zusammenhang der Front wieder völlig hergestellt und die Lage des Korps vorläufig stabilisiert.

Verlauf der HKL. ab 15.4. und ungefähre Abschnittseinteilung s.Anlage.

Korpsgefechtsstand ab 14.4. Schallaburg (6 km. südostw. Melk.)

III. Verteidigung des Traisenabschnittes vom 16.4.-7.5.45

1. Beurteilung der Lage und Organisation der Verteidigung.

Am 16.4. traf General der Inf. von Bünau, von Wien kommend, um den Befehl über das Korps, das von da an die Bezeichnung "Korps von Bünau" führte, am 17.4. zu übernehmen, auf dem Korpsgef.Std.ein.

Zu diesem Zeitpunkt war die Lage des Korps etwa folgende:

Der Auftrag lautete: Halten der jetzigen Stellung gegen jeden Feindangriff. Der Feind hatte sich auf eine Armee (2 Schützenkorps, 1 Panzerkorps) verstärkt. (Nähere Einzelheiten sind nicht mehr in Erinnerung)

Aus der Tatsache, dass er hartnäckig um das Gelände unmittelbar westlich St. Pölten und um den Besitz der Höhen westlich Herzogenburg gekämpft hatte, war seine weitere offensive Absicht leicht zu erkennen, denn zur Verteidigung hätten sich die Ostuferhöhen des Traisenabschnitts besser für ihn geeignet. Seine lebhafteste Aufklärungstätigkeit und örtliche Angriffe am Süd- und Nordflügel bestätigten diese Auffassung. Seine möglichen Stossrichtungen ergaben sich aus der

Beurteilung des Geländes:

Der Korpsabschnitt lag zwischen den Nordausläufern der Alpen und der Donau und war in Höhe der HKL etwa 40 km breit. Er bestand aus zwei völlig verschieden gearteten Unterabschnitten.

Der Südabschnitt bis zum Pielachtal war eine übersichtliche, von kleineren Waldstücken bewachsene, panzergängige Hügellandschaft, die sich weit in das Hintergelände in einem 15-25 km breiten Streifen fortsetzte. Der Nordabschnitt hingegen bestand aus einem grossen, zu-

sammenhängenden Waldkomplex, der nicht nur im Norden, sondern auch im Westen, etwa 15 km hinter der HKL, durch die Donau abgegrenzt wurde. Während also der Nordabschnitt nur Raum für kurzgesteckte Feindabsichten bot, stellte der Südabschnitt die einzige Möglichkeit südlich der Donau dar für einen raschen Stoss nach Westen zur Herstellung der Verbindung mit den amerikanischen Streitkräften.

Das Wegenetz entsprach vollkommen diesem Grundzug des Geländes: Es war im Südabschnitt durchaus Ost-West orientiert, im Nordabschnitt radial auf Krems ausgerichtet. Eine HKL - nahe Querverbindung fehlte im letzteren.

Die 45 km lange HKL verlief rechts auf den Ostuferhöhen der Pielach, wurde von der feindlichen HKL überhöht, gestattete also keinen Einblick in das Traisental. Sie war dort zur Verteidigung brauchbar. In der Mitte und links verlief sie sehr günstig auf den Höhen am Ost- rand der Waldzone, überhöhte fast überall die feindliche HKL. und gestattete Einblick tief in das feindliche Hintergelände, jedoch kaum in das Traisental. Am linken Flügel war die HKL mit dem äusseren Ring des Verteidigungsbereichs Krems identisch. Ein klarer Höhenkranz verlief im Abstand von 5 bis ca. 12 km rings um Krems. Er war zur Verteidigung meist vorzüglich geeignet, aber für die geringen, zur Verteidigung der Stadt verfügbaren Kräfte zu gross und hatte vor allem den Nachteil, dass fast jeder Einbruch in diesen Kranz dem Feind beobachtetes Feuer auf Krems und die Donaubrücken ermöglichte.

Die günstigste Annäherungsmöglichkeit für feindliche Infanterie war im Wald bei Theyern und auf den Westuferhöhen des Traisenabschnittes südlich der Autobahn (hier auch für Kanzer) gegeben. In denselben Räumen sowie auch bei Gerersdorf (westlich St. Pölten) hatte der Feind auch seine besten Beobachtungsstellen.

Aus der bisher geschilderten Beurteilung des Feindes und des Geländes ergaben sich folgende Möglichkeiten für die weiteren feindlichen Operationen:

- A. Vorstoss mit Panzern über den Südabschnitt des Korps in Richtung auf Linz.
- B. Angriff Richtung Krems zur Gewinnung der Donaubrücken, um in den Rücken der Kräfte nördlich der Donau zu gelangen. Hierzu
1. Angriff gegen Höhenlinie Kuffern-Hollenburg,
  2. Einsickern in das Waldgebiet des Statz -B.
- C Angriff im Traisental ostw. des Traisen in südlicher Richtung gegen die linke Flanke des rechten Nachbarkorps.
- D. Angriff gegen die rechte Flanke des linken Nachbarkorps über die Donau aus den Wäldern ostw. Traismauer heraus.

Diese Fälle konnten einzeln oder kombiniert vorkommen. Die Fälle C und D brauchten das Korps von Bünau nicht unmittelbar berühren. Fall D war wenig wahrscheinlich. Ein eigener Angriff aus dem Korpsabschnitt heraus gegen die jeweilige feindliche Angriffsflanke war geländemässig möglich.

Das Generalkdo. hatte sich vor allem auf die ersten beiden Möglichkeiten einzustellen.

Die eigene Truppe war durch die vorangegangenen Kämpfe stark vermischt, die Übersicht der Führung erschwert. Ein Alarm-Btl. war erheblich angeschlagen, ein anderes völlig zersplittert. Taktische Gliederung s. Anlage. Ohne Verstärkungen war es weiterhin unmöglich, einen stärkeren Feindangriff abzuwehren. Die entscheidende Frage war, ob die laufend eintreffenden Transporte der 71o.I.D. und die vom A.G.K. in Aussicht gestellten anderen Truppen rechtzeitig vor der Wiederaufnahme feindlicher Angriffe in die Verteidigungsfront des Korps eingegliedert werden konnte.

Für die Organisation der Verteidigung ergaben sich somit vor allem folgende Notwendigkeiten:

1. Truppengliederung:
  - a) Schwerpunkt Südabschnitt, hier Einsatz der 71o.I.D.

- b) Für Nordabschnitt neue Div. mindestens aber neuer Div. Stab erforderlich. Diesem muss der jetzt dem Gen. Kdo. noch nicht unterstehende Verteidigungsbereich Krens unterstellt werden. Schwerpunkt zwischen Kuffern und der Donau.
- c) Art. Kdr. für einheitliche Führung der Art.
- d) Bereinigung der Verbände
- e) Pz. Abwehr in den Südabschnitt
- 2. Verstärkungen an Infanterie, Panzern und Sturmgeschützen, an Führungsstäben und Nachrichtentruppen.
- 3. Intensivste Aufklärung zur möglichst frühzeitigen Feststellung der Feindabsichten.

A.) Stellungsbau:

- a) HKL-Ausbau, im Südabschnitt ausserdem Anlage einer Grosskampf-HKL an den Pielach-Westuferhöhen
- b) Ausbau der Tiefe des Hauptkampffeldes: Stützpunkte, Riegelstellungen.
- c) Anlage rückenartiger Stellungen.
- d) Anlage von Panzersperren auf allen Wegen in der Waldzone, Herstellung der Panzersicherheit des Pielach- und des Mank-Abschnittes.

In der Zuführung von Truppen wurden rasch Fortschritte gemacht. Das SS-Rgt. "Möhren" und Teile der 2. SS. Pz. Div. "Das Reich" wurden dem Gen. Kdo. etwa am 18.4. zugeführt und am linken Flügel eingesetzt, bzw. als Reserve bereitgehalten. Ebenfalls wurden noch im April die letzten Teile der 710. I. D., ein Art. Kdr. und eine schwere Panzer KP. zugeführt, Armee-Reserveen beiderseits der rechten Korpsgrenze aufgestellt und der Verteidigungsbereich Krens unterstellt. Anfang Mai wurden schliesslich ein Div. Kds. der 232. I. D. und ein Pz. Gren. Regts. Stab z. b. V. zugeführt. Damit konnte die Truppengliederung bis 6.5. die in der Anlage 2 eingezeichnete, brauchbare Form gewinnen. Auch der Ausbau der Stellung war zum Zeitpunkt so weit fortgeschritten, dass ab 6.5. das Korps von seiner Lage war, einen Grossangriff abzuwehren, mit der Einnahme der Munitio- die Munition nur für zwei Grosskampftage ausreichte und Nach-

schub nicht mehr zu erwarten war.

### Eigene Angriffspläne:

Ende April wurde das Gen.Kdo. beauftragt, einen Angriffsplan zur Vernichtung der westlich des Traisen stehenden Feindkräfte auszuarbeiten. Zweck des Unternehmens sollte die Vorverlegung der HKL auf die Westuferhöhen des Traisenabschnittes sein. Die Masse der 2.SS Pz.Div. "Das Reich" sollte hierzu unterstellt werden. Der Plan des Gen.Kdo. sah eine Durchführung in zwei Phasen vor:

1.Phase: Vorstoss mit Schwerpunkt aus Raum Wacht B.-Obritzberg (ca. 10 km nordw.St. Pölten) über die Höhen westlich Herzogenburg auf Herzogenburg. Hierbei Flankendeckung rechts gegen St.Pölten durch Angriff des linken Flügels der 710.I.D. auf Höhen nördlich St.Pölten, sowie Nebenangriff aus Raum westlich Thayern in südlicher Richtung.

2.Phase: Aufrollen der feindlichen Stellungen südlich St.Pölten von Norden her und Zurückgewinnung von St.Pölten. Auf Vorschlag des Gen.Kdo. wurde von der Durchführung des Planes Abstand genommen, da

- a) die Vorverlegung der HKL keine wesentliche Verbesserung der Stellung bedeutet hätte,
- b) die vorhandenen wenige Munition unbedingt für die Abwehr feindlicher Angriffe aufgespart werden musste,
- c) das Unternehmen also, selbst wenn es völlig glückte, mit einer Schwächung der eigenen Abwehrkraft geendet hätte.

### 2. Verlauf der Kämpfe in der Traisenstellung

Angriffe Richtung Krems:

Nachdem der Russe seine Versuche, über St. Pölten nach Westen weiterzustossen, am 15.4. aufgegeben hatte, begann er am 17.4. mit Angriffen gegen den linken Korpsflügel zwischen Ambach (12 km südlich Krems) und Mollenburg. Mit Hilfe des gerade noch rechtzeitig eintreffenden SS-Rgt. "Möhren" konnte das Eindringen des Russen in die Waldzone des Sta tz.B. und in das Donaughölz bei Hollenburg ver-

hindert werden. Es gelang gleichfalls, ihn nach geringen Anfangserfolgen in der Linie Gelände westlich Thayern-Ried (südl. Hollenburg) zum Steher zu bringen.

Der feindliche Angriff auf Maria Elend (Kapelle nördlich Kuffern) führte am 12.4. zum Verlust dieser Höhe, deren Besitz für die Verteidigung von Krems von entscheidender Bedeutung war, da der Feind von dort den Verteidigungsbereich bis zur Donau zum grossen Teil überblicken konnte, und da das rückwärtige Gelände für die Verteidigung wenig günstig war. Damit war ein Krisenmoment nicht nur für den linken Korpsflügel, sondern auch für das linke Nachbarkorps entstanden. Ein schwungvoller, von Panzern unterstützter Gegenangriff des SS Rgt. "Mähren" bereinigte am 20.4. diesen Einbruch. Damit und mit der kampflosen Räumung von Ob.Wölbling durch den Russen fanden die Angriffe Richtung Krems ihren Abschluss.

b) Angriffe gegen das rechte Nachbarkorps und gegen den rechten Korpsflügel:

Gleichzeitig wurden grössere Feindangriffe gegen den linken Flügel des I. SS Pz.A.K. angesetzt, die zu örtlichen Veränderungen der dortigen HKL führten oder abgewiesen wurden. Das Korps von Bünau wurde hier durch zeitweises Abreissen der Verbindung zum rechten Nachbarn und durch Veränderungen der rechten Grenze in Mitleidenschaft gezogen.

Am 25. und 26.4. wurden feindliche Angriffe gegen die HKL ostw. O. Grafen abgewiesen.

### c) Beruhigung der Lage

Am 27.4. hörte jede feindliche Angriffstätigkeit gegen den Abschnitt des Korps auf. Hiefür können zweierlei Gründe massgebend gewesen sein: Einmal: Die in den vergangenen elf Tagen versuchten Angriffe haben den Russen davon überzeugt, dass ein weiterer Vorstoss auf Linz oder Krems nur unter grösserem Kräfteinsatz und grösseren Verlusten möglich war und daher angesichts des bevorstehenden Kriegsendes nicht mehr lohnte. Zum anderen befürchtete er sehr wahrscheinlich einen gemeinsamen deutschen amerikanischen Angriff, auf dessen Abwehr er sich vorzubereiten hatte.

diesen Grund sprachen die bis in 20 km Tiefe durch Luftaufklärung erkennbaren neuen Verteidigungsanlagen und seine Lautsprecherpropagan die in den ersten Maitagen an mehreren Stellen des Korpsabschnittes v kündete: "Kameraden, der grösste Verrat der Weltgeschichte steht bevor! Lasst Euch nicht in einen neuen Krieg treiben! Lauft über zur Roten Armee!"

IV. Bewegungen nach Westen

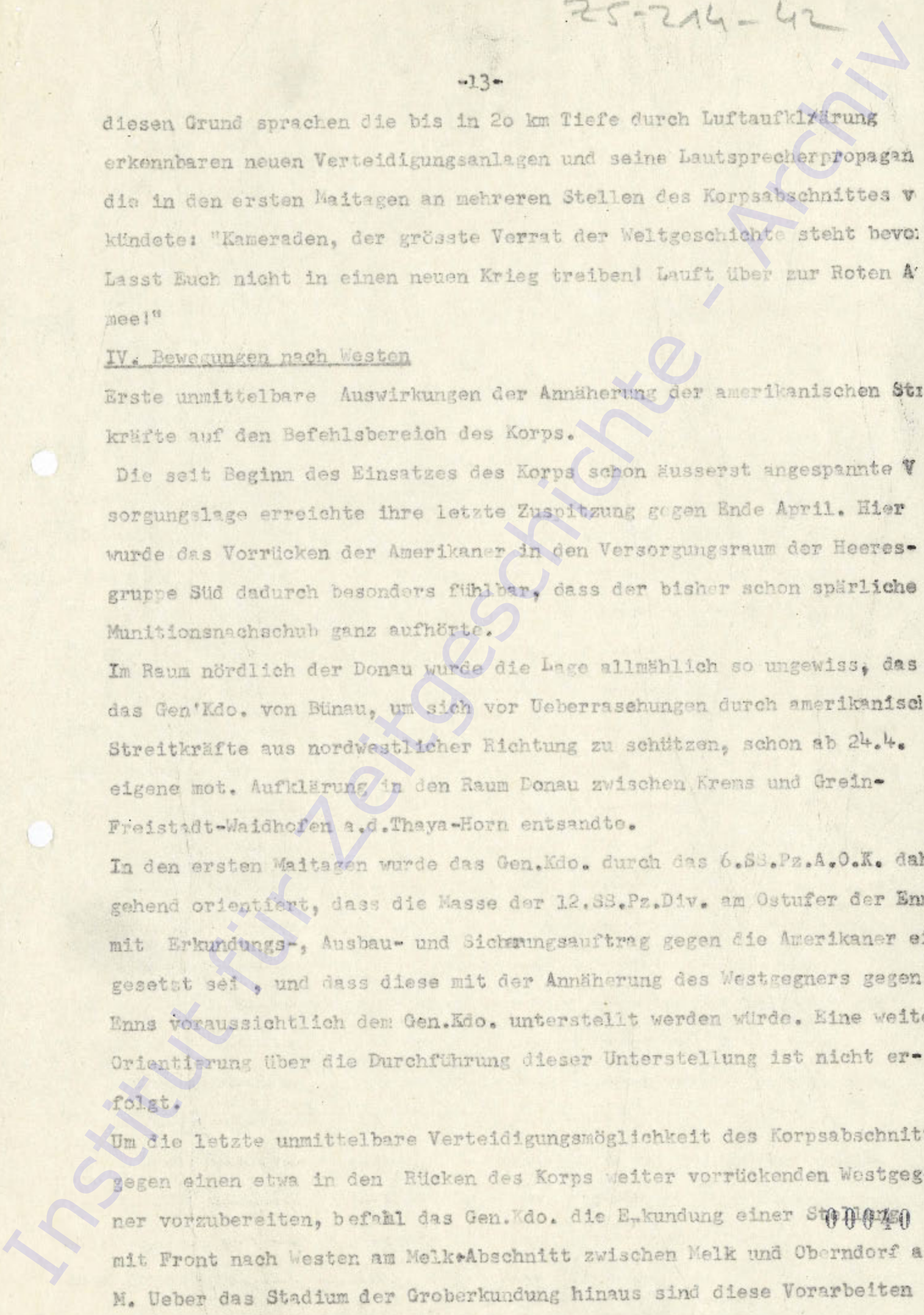
Erste unmittelbare Auswirkungen der Annäherung der amerikanischen Streitkräfte auf den Befehlsbereich des Korps.

Die seit Beginn des Einsatzes des Korps schon äusserst angespannte Versorgungslage erreichte ihre letzte Zuspitzung gegen Ende April. Hier wurde das Vorrücken der Amerikaner in den Versorgungsraum der Heeresgruppe Süd dadurch besonders fühlbar, dass der bisher schon spärliche Munitionsnachschub ganz aufhörte.

Im Raum nördlich der Donau wurde die Lage allmählich so ungewiss, dass das Gen'Kdo. von Bünau, um sich vor Ueberraschungen durch amerikanische Streitkräfte aus nordwestlicher Richtung zu schützen, schon ab 24.4. eigene mot. Aufklärung in den Raum Donau zwischen Krems und Grein-Freistadt-Waidhofen a.d.Thaya-Horn entsandte.

In den ersten Maitagen wurde das Gen.Kdo. durch das 6.SS.Pz.A.O.K. dah gehend orientiert, dass die Masse der 12.SS.Pz.Div. am Ostufer der Enns mit Erkundungs-, Ausbau- und Sicherungsauftrag gegen die Amerikaner eingesetzt sei, und dass diese mit der Annäherung des Westgegners gegen Enns voraussichtlich dem Gen.Kdo. unterstellt werden würde. Eine weitere Orientierung über die Durchführung dieser Unterstellung ist nicht erfolgt.

Um die letzte unmittelbare Verteidigungsmöglichkeit des Korpsabschnittes gegen einen etwa in den Rücken des Korps weiter vorrückenden Westgegners vorzubereiten, befahl das Gen.Kdo. die Erkundung einer Stellung mit Front nach Westen am Melk-Abschnitt zwischen Melk und Oberndorf a. N. Ueber das Stadium der Groberkundung hinaus sind diese Vorarbeiten



00040

Jedoch nicht mehr gediehen.

2. Absetzen auf die Mank-Melk-Stellung

Nach einer Vororientierung vom 7.5. vormittags befahl das A.O.K. am 7.5. nachmittags das Absetzen des Korps auf die Mank-Melk-Stellung für 7.5. abends unter gleichzeitiger Uebergabe aller unter dem Kdo. des Stabes der 232.Div. eingesetzten Truppen an das linke Nachbarkorps (II.SS.Pz.A.K.).

Durchführung:

a) der Wechsel in der Unterstellung der 232. Div. war notwendig, da infolge des Verlaufs der Donau der Korpsabschnitt sich von Melk an auf die Hälfte der bisherigen Breite verringerte, und da die Div. mit dem Uebergang auf das Nordufer der Donau den Schutz der tiefen rechten Flanke des II.SS.Pz.A.K. übernehmen und damit taktisch auch diesem Korps unterstellt werden musste. Das Hindernis der Donau war ferner, da westlich von Krens im ganzen Korpsbereich keine Brücken und keine ständigen Nachrichtenanlagen die Donau überquerten, so beachtlich, dass auch rein technisch das mit Nachrichtenmitteln so schwach ausgestattete Korps nicht in der Lage war, die 232.Div. weiterhin zu führen. Für die Befehle für den Donauübergang und für den Flankenschutz war damit auch das II.SS.Pz.A.K. bereits ab 7.5. (mit Erlass des Befehls zum Absetzen) zuständig. Ueber den Ablauf der Bewegungen dieser Div. ist lediglich bekannt geworden, dass er auf grosse Schwierigkeiten gestossen sei und mit der Gefangennahme eines grossen Teils dieser Truppen durch die Russen geendet habe.

b) Zeitplan: Ausserhalb der Feindsicht befindliche Truppen, besonders Trosse und Teile der Artillerie, wurden noch bei Tag in die Tiefe der Mank-Melk-Stellung verlegt. Die Masse des Korps begann das Absetzen mit Einbruch der Dunkelheit, vom Feinde unbemerkt. Mot. Nachtruppen verblieben bis 8.5. Tagesanbruch am Feind. Auch diese lösten sich dann ohne Kampf.

c) Das günstige Wegenetz und die kalendermässige Vorbereitung des Absetzens sowie die fehlende Feindeinwirkung gestatteten einen glatten Ablauf dieser Bewegung.

d) Der Korpsgefechtsstand wurde im Laufe des Spätnachmittags des 7.5. nach Wieselburg verlegt.

### 3. Bewegung über die Enns und Kapitulation

Am 8.5. etwa 4,00 Uhr früh, als Teile der Masse des Korps gerade anfangen, sich in der Henk-Melk-Stellung zur Verteidigung einzurichten, traf der Armeebefehl ein, unter Mitnahme von möglichst viel Verpflegung mit allen Truppen, möglichst behelfsmässig motorisiert, sofort weiterzumarschieren, mit letzten Teilen bis spätestens 9.5. 1. Uhr früh (deutsche Sommerzeit) die Enns bei Enns und Steyr zu überschreiten und sich dort den amerikanischen Streitkräften zu ergeben.

#### Durchführung:

a) Befehlsübermittlung: Da sich fast alle Truppen noch im Marsch befanden, drang der Befehl auch dort, wo keine Funkverbindung bestand, rasch durch.

b) Marschstrassen: Nordstrasse: Reichsstrasse 8 (Melk-Amstetten-Enns) und Südstrasse: St. Leonhard a. Forst -Wieselburg-Steinkohn a.F.-Aschbach -Seitenstetten-Steyr befanden sich in einwandfreiem Zustand und ermöglichten die Durchführung des schwierigen Auftrags.

c) Die behelfsmässige Motorisierung: Alle Fusstruppen wurden mit mot. Truppen gekoppelt derart, dass alle von Munition und überflüssigem Gerät entlasteten Panzer, Geschütze, und Kraftfahrzeuge soviel Soldaten als möglich und durchschnittlich etwa drei Tagessätze Verpflegung mitnahmen. Ein grösserer Teil der Pferde und Besspannfahrzeuge musste allerdings westwärts der Enns bleiben.

d) die amerikanischen Kapitulationsbedingungen wurden im Laufe des 8.5. vormittags an die im Marsch befindlichen Truppen durchgegeben und von der Truppe durchgeführt.

e) zur Sicherstellung eines möglichst reibungslosen Ennsübergangs nahm

der Kommandierende General am 8.5. mittags Verbindung mit dem amerikanischen 261. Inf. Rgt. (5. Div.) auf, während der Chef des Gen. Stabes die entsprechende Verbindung mit dem in Steyr liegenden Inf. Rgt. der amerikanischen 71. Div. herstellte.

Durch die angeführten Umstände und Massnahmen sowie dadurch, dass der Russe erst am 8.5. nachm. mit Panzern nach Gegend Amstetten vorstieß, wo es zu einer kurzen und letzten Gefechtsberührung kam, wurde es erreicht, dass das Korps von Bünau in weniger als 24 Stunden die rund 80 km von der Mark-Melk-Stellung bis zur Enns rechtzeitig bewältigte und so nahezu geschlossen den Raum westlich der Enns erreichte.

Abschliessend muss zur Geschichte des Korps von Bünau gesagt werden:

Es ist dem Korps gelungen, den Ostgegner westlich Wien zum Stehen zu bringen und am Kriessende sich der sowjetrussische Gefangenschaft zu entziehen.